

«Beobachten, was passiert»

Porträt Die Zürcherin Sabine Ziegler steht den Schweizer Friedensbrigaden vor

Wie Peace Brigades International dem Unrecht auf der Welt begegnet und was dies mit der engagierten Zürcherin Sabine Ziegler zu tun hat.

ALFRED BORTER

Sabine Ziegler steht seit fünf Jahren an der Spitze des Schweizer Zweigs der Peace Brigades International. PBI-Schweiz gibt es seit 25 Jahren, das Jubiläum hat die Organisation kürzlich in Zürich gefeiert.

Die Frage sei aber erlaubt: Gibt es überhaupt etwas zu feiern angesichts des Elends in der Welt, ausgelöst durch kriegerische Ereignisse? Für die 43-jährige Sabine Ziegler ist die Antwort klar: «Es gibt immer wieder kleine Erfolge zu verzeichnen. Natürlich wäre es gut, wenn an verschiedenen Brennpunkten der Welt viel mehr für den Frieden geleistet werden könnte. Aber die Ressourcen der PBI sind beschränkt.»

Im Augenblick sind weltweit ungefähr 150 Personen im Einsatz. Davon stammen zwölf Prozent aus der Schweiz. Für ein kleines Land wie die Eidgenossenschaft ist das beträchtlich.

Keine Rosen in Gewehrläufen

Indonesien ist eines der Einsatzgebiete von PBI, weitere sind Guatemala, Kolumbien, Mexiko und Nepal. Die Teams, die in diesen Ländern aktiv sind, sind multinational zusammengesetzt. Es sind eigentliche Friedensfachleute, die für ihre Aufgaben gut ausgebildet werden. Es sind keine Friedensaktivisten, die Rosen in die Gewehrläufe der Soldaten stecken. «Wir greifen nicht unmittelbar in unfriedliche Auseinandersetzungen ein», erklärt Sabine Ziegler. «Wir helfen mit unserer Präsenz mit, dass es zum Beispiel nicht zu Übergriffen auf gefährdete Personen kommt.»

Die Mitglieder der PBI beobachten und melden ihre Beobachtungen etwa der UNO, mit der eine gute Zusammenarbeit besteht. Auch scheuen sich die Mitglieder der Friedensbrigaden nicht, mit staatlichen Stellen vor Ort, mit Organen der Polizei und des Militärs in Kontakt zu treten, wenn sie zum Schluss kommen,



UNRECHT ANPRANGERN Indonesische Demonstranten vor dem Präsidentenpalast in Jakarta. REUTERS/CRACK PALINGGI

dass es zu Übergriffen gekommen ist oder dass es zu solchen kommen könnte.

Ein Beispiel: Wenn Frauen, deren Männer umgebracht wurden, in Massengräbern die Leichen ihrer Ehepartner oder Söhne suchen, dann sieht es Peace Brigades International als ihre Aufgabe an, dafür zu sorgen, dass sie bei ihrer traurigen Arbeit nicht noch drangsaliert werden.

Dabei haben die Friedensbrigaden den Vorteil, dass sie nicht zu einer Regierungsorganisation gehören, sondern unabhängig funktionieren. «Wir können deshalb besser Brücken bauen», erwähnt Ziegler. Man könne auch rasch reagieren, wenn es angezeigt sei. «Hungernen Menschen Nahrungsmittel zu verschaffen, ist das eine, aber es ist gleichzeitig nötig, ihnen zu helfen, ihre Rechte zu wahren und der Gesellschaft Perspektiven zu geben.»

Humanitäre Tradition

Dass die Schweiz eine der grössten Sektionen stellt, sieht Sabine Ziegler als Geschäftsführerin dieser Sektion natürlich mit Freude. Die humanitäre Tradition der Schweiz spiele dabei sicher eine Rolle, meint sie, aber auch der Wille, den Menschenrechten zum Durchbruch zu verhelfen. Es gebe etliche Menschen in der Schweiz, die dankbar seien, dass hierzulande Frieden herrsche, und die gerne

einen Einsatz leisten würden, in Ländern, wo das nicht selbstverständlich ist. Es seien keine gut meinenden Weltverbesserer, die sich engagierten, sondern zum Beispiel junge Leute, die gerne «im Feld draussen» einen Einsatz leisten würden. Weiter erzählt Sabine Ziegler auch von Frauen und Männern in fortgeschrittenem Alter, die sich im Rahmen eines Sabbatical-Jahres sinnvoll engagieren wollen, oder von Pensionierten, die wertvolle Betätigungsmöglichkeiten suchen.

Guter Wille genügt nicht

Guter Wille allein genügt nicht, um im Rahmen eines Einsatzes ins Ausland geschickt zu werden, so Ziegler. Die Interessenten müssen auch genügend Wissen und Können mitbringen. Ein solcher Einsatz ist nicht immer ungefährlich, wie Ziegler bestätigt. Allerdings seien die rund 1700 Leute, die bisher in Einsatz standen, immer heil zurückgekehrt.

Die Schweizer Sektion verfügt über einen Rahmenvertrag mit dem Bund, der gewisse finanzielle Beiträge leistet, auch einzelne Kantone und Gemeinden tragen zur Deckung der Kosten bei, ferner Stiftungen und andere Hilfswerke, und natürlich die privaten Vereinsmitglieder.

Die Sensibilisierung der Schweizer Bevölkerung etwa am kommenden Menschenrechtstag vom 10. Dezember sind für PBI zentral.

Update

PEACE BRIGADES INTERNATIONAL

Weltweit 150 Personen sind für PBI im Einsatz, 18 davon aus der Schweiz. PBI beruht auf Mahatma Gandhis Idee, ein Freiwilligen-Korps zu gründen, das sich bei gewaltsamen Auseinandersetzungen zwischen die Konfliktparteien stellt. Die Schweizer Gruppe existiert seit 25 Jahren. Seit 5 Jahren steht ihr die Zürcherin Sabine Ziegler vor. PBI haben drei Schwerpunkte: Übergriffe anzuprangern und zur Ahndung zu bringen; der Schutz unterdrückter Gruppen wie Frauen, Schwule und Lesben sowie Indigene; Verhinderung von Menschenrechtsverletzungen und Umwelterstörung. Weitere Informationen: www.peacebrigades.ch (LIZ)

VERANSTALTUNGEN

Menschenrechtstag, 10. Dezember, ganze Schweiz.

Jit Man Basnet, nepalesischer Menschenrechts-Anwalt, Journalist und Klient von PBI, wird über seine Arbeit als Anwalt und seine persönlichen Erfahrungen als Opfer von Folter und Unterdrückung von Seiten des Staates berichten, und zwar unter anderem **am 9. Dezember, 19 Uhr an der Universität Zürich.**

SABINE ZIEGLER



Sabine Ziegler ist 43-jährig, sie lebte in Holland und den USA, in Saudi-Arabien, England und Nepal und kam als Auslandschweizerin 25-jährig in die Schweiz. Sie hat an der ETH Naturwissenschaften studiert, verfügt über eine Ausbildung in Public Relations und Mediation. Sie ist seit über 8 Jahren als Vertreterin der SP der Zürcher Stadtkreise 1 und 2 Mitglied des Zürcher Kantonsrats. (ABR.)

Mitarbeiter angezeigt

Stadtverwaltung Kloten Heimliche Videos von Massagen

Ein Mitarbeiter der Stadtverwaltung Kloten ist per sofort freigestellt worden. Er filmte heimlich Kolleginnen und Kollegen bei Nacken- und Rückenmassagen.

KARIN WENGER

Die Sache flog am Mittwoch auf, als beim Aufräumen in einem Sitzungszimmer der Stadt eine versteckt angebrachte Videokamera entdeckt wurde. Der Raum wurde ab und zu für Nacken- und Rückenmassagen benutzt. «Ein Mitarbeiter der Stadtverwaltung habe sich verdächtig gemacht, die Kamera installiert zu haben», sagt Verwaltungsdirektor Thomas Peter auf Anfrage. Der Vorfall wurde unverzüglich der Kantonspolizei (Ka-

po) Zürich gemeldet und Strafanzeige gegen den mutmasslichen Täter eingereicht.

Noch ist vieles unklar

«Der Mann hat bei der Polizeibefragung gestanden, die Kamera installiert zu haben», bestätigte Stefan Oberlin, Mediensprecher der Kapo. Es handelt sich dabei um einen 52-jährigen Schweizer. Seit wann die Kamera installiert war, ist zurzeit noch unklar. Ebenso, ob damit Bilder aufgezeichnet wurden oder ob diese nur live abrufbar waren. Die Kapo konnte auch keine Stellung zum Inhalt der allfälligen Bilder nehmen oder ob diese in irgendeiner Weise, beispielsweise im Internet, öffentlich gemacht wurden. Unklar ist auch das Motiv des Verwal-

tungsangestellten. «Die Abklärungen ist im Gange und werden noch einige Zeit in Anspruch nehmen», so Oberlin.

Die Massagen seien auf Anregung des Personals eingeführt worden, erklärte Thomas Peter. Rücken- und Nackenmassagen werden in vielen Betrieben angeboten. Die Arbeit am Bildschirm führt bei den Mitarbeitern oft zu Verspannungen in diesen Bereichen. Die Stadt habe aber lediglich das Sitzungszimmer zur Verfügung gestellt, sagte der Verwaltungsdirektor. Eine externe Fachperson habe die Massagen angeboten. Die Behandlungen hätten ausserhalb der Arbeitszeit stattgefunden und seien von den Angestellten auch selber bezahlt worden.

Die Zürcher werden von Jahr zu Jahr mobiler

Mobilität Die Tagesdistanz hat von 2000 bis 2005 um 2 Kilometer zugenommen

Jede Zürcherin und jeder Zürcher legt durchschnittlich 38 Kilometer pro Tag zurück – sei es zu Fuss, mit dem Velo, mit dem öV oder dem Auto. Dies zeigt eine Studie des Statistischen Amtes des Kantons Zürich zum Verkehrsverhalten. Fast die Hälfte davon geht auf das Konto des Freizeitverkehrs.

Und: Die durchschnittliche Tagesdistanz hat zwischen 2000 und 2005 um 2 Kilometer zugenommen. Das bedeutet, dass die Zürcherinnen und Zürcher immer mobiler werden.

Die Studie zeigt weiter, dass das beliebteste Fortbewegungsmittel nach wie vor das Auto ist: 23 der durchschnittlich 38 Kilometer pro Tag werden damit zurückgelegt. Das sind rund 60 Prozent. Der Anteil des öffentlichen Verkehrs liegt bei 29Pro-

zent, was deutlich über dem schweizerischen Mittel von 20 Prozent liegt. Der Langsamverkehr – zu Fuss gehen oder Velo fahren – trägt 3 Kilometer zur Tagesverkehrsleistung bei.

ÖV bei Pendlern gefragt

Obschon der öffentliche Verkehr im Kanton Zürich vergleichsweise stark ist, heisst es in der Mitteilung, dass er den Schwerpunkt «nach wie vor klar im Pendelverkehr» hat. Der Freizeitverkehr hingegen wird vom Auto dominiert. «Nur 17 Prozent der Bevölkerung benützen hierfür den öffentlichen Verkehr.»

Dabei ist man mit dem öV immer schneller unterwegs: Im Jahr 2000 galt pro Benutzer noch eine Stundengeschwindigkeit von 37 Kilometern – 2005 waren es bereits 45. (LIZ)

Nachrichten

Zum Dank in den Zirkus

Als Dank für den ehrenamtlichen Einsatz lud der Stadtrat gestern die Zürcher Einwohnerinnen und Einwohner, die sich ehrenamtlich in der Stadt engagieren zu einer Sondervorstellung im Zirkus Conelli ein. 2300 Personen erhielten die Einladung. Begrusst wurden sie von den Stadträten Gerold Lauber, Robert Neukomm und Martin Waser. (LIZ)

Stadtrat EVP schickt Danner ins Rennen

Die EVP will mit Gemeinderat Ernst Danner zurück in den Stadtrat, wie die Partei in einem Communiqué mitteilte. Sie bemühe sich um die Unterstützung anderer Mitteparteien, hiess es weiter. Da weder CVP noch die Grünliberalen mit einer eigenen Kandidatur antreten, schätzt die EVP ihre Chancen als intakt ein. (LIZ)

Verhaftet Dealer besass zwei Kilo Heroin

Fahnder der Stadtpolizei Zürich verhafteten in Oerlikon zwei mutmassliche Drogenhändler. Bei der Hausdurchsuchung des einen konnten über zwei Kilogramm Heroin sowie über 2000 Franken Bargeld sichergestellt werden. Darauf verhaftete die Stadtpolizei auch dessen mutmasslichen Komplizen, einen 28-jährigen Bosnier. (LIZ)

Dielsdorf Bub von Auto erfasst und verletzt

Ein 11-jähriger Knabe rannte gestern Nachmittag auf dem Trottoir der Geerenstrasse, als er unvermittelt auf die Strasse sprang. Er wurde von einem in die gleiche Richtung fahrenden Auto erfasst und auf das Trottoir zurückgeschleudert. Mit schweren Kopfverletzungen musste das Kind mit der Rega ins Spital geflogen werden. Der 52-jährige Lenker blieb unverletzt. Zeugen melden sich bei der Kantonspolizei Zürich, Verkehrszug Bülach, Tel. 044 863 41 00. (LIZ)

Glattbrugg Razzia in Indoor-Hanfanlage

Die Kantonspolizei Zürich stellte gestern in Glattbrugg eine Indoor-Hanfanlage fest und beschlagnahmte die Pflanzen. Im Rahmen einer Hausdurchsuchung stiess die Polizei im Zivilschutzraum auf die Hanf-Indooranlage. Neben den rund 750 erntereifen Pflanzen wurde auch die gesamte technische Einrichtung konfisziert. Der 50-jährige Betreiber der Anlage wurde vorübergehend festgenommen. (LIZ)

Zürich Vert.Igo mit neuer Trägerschaft

Die Pro Juventute Zürcher Gemeinschaftszentren (PJZGZ) übergibt per 1. Juli 2009 die Quartierfabrik Vert.Igo in Altstetten an die Stiftung Zürcher Kinder und Jugendheime. Das Vert.Igo bietet als zeitlich begrenzte Intervention für bis zu 25 Jugendliche eine Tagesstruktur. In der Mitteilung heisst es, das Vert.Igo passe von der Ausrichtung her «nicht optimal» zur PJZGZ, die ihren Schwerpunkt im Bereich Soziokultur und Quartierentwicklung habe. Mit dem Wechsel der Trägerschaft sei für alle eine optimale Lösung gefunden worden. (LIZ)